

## „Panik“.

### Die Teppichhändler Schein und Bachhausen streiten.

Die Panik unter den Händlern dauert an; bald da, bald dort taucht ein Geschäft auf, das sich plötzlich erinnert, daß es noch große Warenvorräte zu Vorkriegspreisen liegen hat, die es an den Mann zu bringen sich entschließt. Das sind die Klügeren, die nachgeben; sie verzichten auf den Raubgewinn der anderen und begnügen sich mit dem, was ihnen das neue Gesetz an Profit gestattet. Andere sind kühner und stellen dem Gesetze offenen Widerstand entgegen; wenn sie nicht alles haben können, so wollen sie gar nichts haben. Sie leisten passiven Widerstand, wie wenn sie ganz gewöhnliche Arbeiter und nicht Hof- und Kammerlieferanten wären, und erklären, daß sie nicht verkaufen, solange sie beunruhigt sind. So z. B. die großen Teppich- und Vorhanggeschäfte, die Schein, Bachhausen usw. In allen diesen Geschäften wurde seit einigen Tagen der Verkauf eingestellt; wenn sie nicht wissen, wieviel Profit sie nehmen dürfen, so nehmen sie gar keinen, aber nicht so, wie ihnen an dieser Stelle kürzlich geraten wurde, sondern indem sie warten; offenbar auf bessere Zeiten, wo keine Verordnung hindern wird, ohne Grenzen wie vorher Preise nach Herzenslust zu bestimmen.

Wir denken, daß die Spekulation fehlschlagen wird. Auf den Verkauf von Teppichen und Vorhängen kann man warten; es gibt zahllose Menschen, die jetzt dringendere Bedürfnisse haben. Man wird sich durch die Gefahr einer Not an Teppichen, sogar Perseerteppichen, wie heute ein Verteidiger in der „N. Fr. Pr.“ ausführt, nicht einschüchtern lassen. Auch durch die fortgesetzten Erzählungen von dem beklagenswerten Gemütszustande der Händler — selbstverständlich der anständigen, denn wo fanden die nichtständigen einen Hof- und Gerichtsadvokaten und eine „N. Fr. Pr.“ zu ihrer Verteidigung? — wird man sich nicht irremachen lassen. Man weiß, wie sehr die neue Verordnung schon gewirkt hat. Im Ernährungsamt dürfte man, wenn wir recht beachtet sind, für diese juristisch-journalistischen und sonstigen Verjuche der Stimmungsmacherei nur ein Lächeln übrig haben. Der Gedanke, daß eine Verordnung, die sich so außerordentlich bewährt hat, weil sie endlich einmal nicht in erster Reihe an die Verkäufer, sondern an die Käufer, nicht an die Händler aller Art, sondern an die Verbraucher denkt und nicht dem Vorteil des Großkapitals, sondern dem der kleinen Leute dient, also mit einem Worte eine volksfreundliche und ausbeuterfeindliche Maßregel ist — der Gedanke, daß eine solche Verordnung dem Anstrome derer geopfert werden könnte, die auf die Ausbeutung des Krieges nicht verzichten wollen, ist zu kindisch, als daß er auch nur einen Augenblick erwogen werden könnte. Die Herren von der „Teppichbranche“ mögen sich's gesagt sein lassen: Minister Höfer und seine Berater sind die Leute nicht, die sich nicht jagen würden, daß endlich für jeden seine Zeit kommen muß; sie war lange, viel zu lange für die Ruknieker da; jetzt wollen auch die Ausgenützten an die Reihe kommen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie keine Teppiche kaufen können. Daß sie schon billigere Schuhe und Kleiderstoffe bekommen, und daß namentlich dem weiteren in die Höhe treiben ein kräftiger Riegel vorgehoben wurde, wird uns und das Ernährungsamt darüber trösten müssen, daß die Herren Schein und Bachhausen ein paar Tage lang kein Geschäft machen. Denn viel länger wird ja ihre körliche Einbildung nicht dauern, und sie werden bald erkennen, daß Geschäfte mit mäßigem Nutzen immer noch besser sind als gar keine oder solche, bei denen man schließlich auch ohne die neue Verordnung Verdruß hätte haben können.

Eines wird man ihnen zugehen müssen: das Preisvermittlungsammt sollte so rasch wie möglich errichtet werden. Das ist ein berechtigtes Verlangen. Der Handel und die Industrie haben so sehr jeden Maßstab für zulässige Preise eingebüßt, daß ihnen von maßgebender Stelle gesagt werden muß, wie weit sie gehen dürfen.

In allem übrigen aber heiße es: Landgraf, bleibe hart! und vergiß nicht, daß es Preistreiber aller Arten gibt, nicht nur in Fabriken und Geschäftsläden, sondern auch in Gutsverwaltungen und auf den Lebensmittelmärkten.

Ganz merkwürdig ist die Auskunft, die uns von den Häusern Schein und Bachhausen auf eine Anfrage zuteil wurde. Übereinstimmend wurde uns von beiden Häusern mitgeteilt, daß sie den Verkauf vor einigen Tagen unterbrochen hätten, um sich angesichts der Preistreiberverordnung über die Preisstellung Klar zu werden. Beide Häuser zeigten sich auch über die Tatsache, daß der Advokat Dr. Meisl ihre Verkaufseinstellung in der „N. Fr. Pr.“ öffentlich zur Sprache brachte, höchst ungehalten.

Aus dieser Auskunft geht hervor, daß den beiden Firmen die Preisstellung vor dem Inkrafttreten der Preistreiberverordnung viel weniger Kopfzerbrechen gemacht hat. Daraus darf man seine Schlüsse ziehen.

Auch der Unmut der Herren, daß ihr Werk nunmehr vor die Öffentlichkeit kommt, ist sehr bezeichnend. Sie möchten jetzt alle am liebsten mit ihren Kunden hinter verschlossenen Türen verhandeln.

### Bei Gerngroß und Herzmannsky.

Auch bei Gerngroß und Herzmannsky hat die Preistreiberverordnung ihre Wirkung getan. Bei Gerngroß wurde der Preis einer ganzen Anzahl von Bekleidungsgegenständen herabgesetzt und bei Herzmannsky gab es gestern, wie uns eine Dame schreibt, großen Rummel, weil Cretone zu K 1.40 das Meter verkauft wurden. Wie teuer waren diese Cretone vor dem 15. April?

### Freiheitlich-sozialer Verein Leopoldstadt.

Wir erhielten heute folgendes Schreiben:

Einladung zu der Montag, den 23. April 1917, im Wintergarten des „Hotel Continental“, II., Praterstraße 7, präzis halb 7 Uhr abends, stattfindenden Plenarversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Gemeinderates Dr. Rudolf Schwarz-Siller über die kaiserliche Verordnung vom 24. März 1917 über die Versorgung der Bevölkerung mit Bedarfsgegenständen (Preistreiberverordnung). Für den Vorstand des Freiheitlich-sozialen Vereines: Ludwig Rappoport, Obmannstellvertreter.

Wir wollen nicht annehmen, daß der Freiheitlich-soziale Verein Leopoldstadt sich nun auch zum Wortführer der „Beunruhigten“ macht.